

Chrillys Goldpreis-Report März 2019

von

Dr. Chrilly Donniger, Chef für Alles
Petra Mittelbach, Afrika Korrespondentin
Anni Donniger, Illustration&Lektorat.



Inhaltsverzeichnis:

1) Ein Streifzug durch Ostafrika, Teil 2 von Petra Mittelbach

Neben der faszinierenden Tierwelt Afrikas berichtet Petra im 2. Teil über einen einfachen und geselligen Buam namens Idi Amin, der mit Zutun des Westens eine Schreckensherrschaft errichtete.

2) Barbies zweiter Frühling

Am 9. März feierte Barbie ihren 60er. Barbie ist beliebter als je zuvor. Die Deutsche Bettina Dorfmann zählt 15.000 Barbies ihr eigen und auch die Londoner Feuerwehr gehört zu den Barbie-Fans.

3) Donald Trump und die Religion

Je strenggläubiger ein Mensch ist, desto mehr glaubt er an Donald Trump. Ergebnisse einer Umfrage von Pew-Research.

4) Celine und die starken Männer

Die 11-jährige Celine hat die starken Männer von Waldhausen 4 von der Tischtennis Platte gefegt. Der Chief wurde nach oben weg befördert und vermied so die Schmach. Er wurde in einem hoch dotierten Turnier Dritter. Die Seniors besteht darauf, dass er die Einnahmen für das aktuelle Projekt gemäß dem Gesellschaftsvertrag ausschenkt. Am Ende liebt man sich wie eh und je.

„Diktatur ist ein Staat, in dem das Halten von Papageien lebensgefährlich sein kann.“
(Jack Lemmon)

Ein Streifzug durch Ostafrika, Teil 2 von Petra Mittelbach



Lage: Uganda
Fläche: 1952 km²
Gründung: 1936 als Kazinga - Nationalpark

Wie bereits im letzten Goldpreisreport angekündigt, erlaube ich mir nun im zweiten Teil etwas ausschweifender über den Diktator Idi Amin zu schreiben. Doch zunächst möchte ich kurz noch zum Queen-Elisabeth Nationalpark, in dem wir abseits vom Massentourismus auf die Suche nach den legendären Baumlöwen gingen, schreiben. Der Park ist bekannt für seine Vielfalt an afrikanischen Lebensräumen, ist 1952 Quadratkilometer groß und liegt im Albert-Graben, dem westlichen Ausläufer des Ostafrikanischen Grabenbruchs. Dieser geologische Riss durch die afrikanische Kontinentalplatte führt dazu, dass die Bruchstücke langsam auseinander gleiten und seit Millionen von Jahren bilden und verändern sich ökologische Nischen, Landschaften und Klima. Das riesige Gebiet gilt als Brennpunkt für evolutionäre Entwicklungen, weil es die Tierarten vor ständig neue Herausforderungen stellt. Irgendwann wird Afrika entlang dieses Spalts zerbrechen und neues Meer entstehen. Heute reihen sich in den Tiefen des Grabenbruchs große Seen wie der Eduardsee und der Georgsee, die wie der Park selbst die Namen

ehemaliger britischer Regenten tragen. Man trifft in dem Park auf Regenwald, Papyrus-Sümpfe als auch Savanne. Mit 100 Säugetier und über 600 Vogelarten ist der Park zudem ein Paradies für Ornithologen.

Unter Idi Amin wurden in ganz Uganda die Wildtiere in Massen geschossen, haben aber zum Teil



wieder ihre früheren Bestände erreicht.

Ein Besuch der in der Kyambura-Schlucht lebenden Schimpansen ist sich dieses Jahr nicht ausgegangen, dafür sind wir bereits im Morgengrauen zur Löwensuche aufgebrochen und haben den Luxus genossen, stundenlang in der wunderschönen Landschaft allein unterwegs zu sein. In der Regel klettern und schlafen Löwen nicht auf Bäumen. Warum die Raubkatzen von Insasha im Queen-Elisabeth NP dieses Verhalten zeigen, ist ein Rätsel. Es wird vermutet, dass sich die Tiere auf den Ästen Kühlung verschaffen, es ist aber auch denkbar, dass sie das aus Schutz vor den Fliegen tun. Da es nicht alle Rudel tun, geht man davon aus, dass dieses Verhalten angelernt und nicht angeboren ist.



Leider haben wir an den drei Tagen keinen Baumlöwen gesichtet, obwohl sich Darius, unser Fahrer aus der an den Park angrenzenden Enjojo-Lodge, alle erdenkbare Mühe gab. Dafür hat ein Leopard zweimal unseren Weg gekreuzt und uns für die entgangenen Baumlöwen entschädigt. Am Ishasha-River, der an dieser Stelle bereits auf dem Gebiet der Demokratischen Republik Kongo liegt, posierten Nilpferde, als ob sie darauf warteten, fotografiert zu werden.



Obwohl ich Chrilly seine Afrika-Korrespondentin bin, muss ich gestehen, dass Uganda, dessen Wappentier der Kronenkranich ist und eine Reise dorthin für mich erst interessant wurde, nachdem mein Mann mich auf das Buch [Der letzte König von Schottland](#) von Giles Foden aufmerksam gemacht hat. Uganda ist nicht nur das Land, in dem neben Ruanda und dem Kongo die letzten Berggorillas leben, in Uganda hat von 1971 bis 1979 mit Idi Amin auch einer der größten afrikanischen Diktatoren gelebt, unter dessen Regime geschätzte 300.000-400.000 Menschen umgebracht worden.

Geboren wurde Idi Amin Dada, der sich selbst den Titel „*Seine Exzellenz, Präsident auf Lebenszeit, Feldmarschall Haddsch Doktor Idi Amin Dada, Viktoria-Kreuz, Distinguished Service Order, Military Cross, Herr aller Tiere der Erde und aller Fische*

der Meere und Bezwinger des Britischen Weltreichs in Afrika allgemein und besonders Uganda“ während seiner Herrschaft verliehen hat am 17.05.1928 im Stamm der Kakwa. Die Kakwa sind Krieger, berüchtigt dafür, dass sie Blut ihrer Feinde trinken sollen. Nachdem der Vater die Familie verlassen hat, schlägt sich Idi Amin nach 4 Jahren Schule als Straßenjunge in der Hauptstadt Kampala durch.

Uganda ist in diesen Jahren ein Prunkstück des Britischen Empire, eine "Perle" nannte es Winston Churchill. Fruchtbar, grün und voller Seen, dank Höhenlage mit einem gemäßigten Klima, ein profitabler Exporteur von Bananen, Zuckerrohr, Baumwolle und vor allem Kaffee. Seit 1894 herrschen hier die Briten, und es ist auch die Kolonialmacht, die Idi Amin den Weg zur Herrschaft bereitet. 1946 werden britische Offiziere auf den kräftigen Burschen aufmerksam, der vor ihrer Kaserne lungert. Sie holen ihn in ihre Einheit, die "King's African Rifles", eine schwarze Elitetruppe, geleitet von weißen Offizieren. Amin scheint der nette Schwarze von nebenan, schlicht im Hirn, aber gut im Herzen, dazu beliebt bei den Frauen, die er immer wieder in die Kaserne schleust, kurz: ein Typ, wie ihn die weißen Herren schätzen.



Der militärische Aufstieg Idi Amins begann beim sogenannten Mau-Mau Aufstand in Kenia. 1953 wurde er Feldwebel, 1958 Hauptfeldwebel, 1959 stieg er zum Officer auf, dem höchsten Rang, den bis dahin ein Afrikaner in den Kolonialtruppen erreichen konnte. 1961 wurde er als einer von zwei Ugandern erstmals in der Geschichte zum britischen Lieutenant (Offizier) befördert. Doch je höher sein Rang, desto mehr zeigt sich seine dunkle Seite: die eines Psychopathen.

Nach der Unabhängigkeit Ugandas 1962 gelang Idi Amin durch Premierminister Milton Obote ein steiler Aufstieg in der Armee. Das Bild zeigt ihn links neben dem Israelischen Premierminister Levi Eshkol in Entebbe 1966. 1971 war er Generalstabschef und

sicherte sich die Kontrolle über das Heer, indem er verstärkt Angehörige seines Stammes sowie Moslems rekrutierte.

An die Macht Ugandas kam Idi Amin am 25. Januar 1971 über einen unblutigen Putsch, der auch gleich der Beginn eines der grausamsten Kapitel der afrikanischen Geschichte werden sollte. Zunächst zeigt sich Idi Amin im Land mit seinem kindlichen Charme, lässt sich im Jeep durch die Gegend und die Dörfer fahren, lässt sich bejubeln und genießt sein Land. Bürokratie ist ihm fremd, er befördert ihm nahe Menschen oft aus einer Laune heraus oder aber diese ernennen sich selbst, so zum Beispiel ernennt er seinen Fahrer zum Geheimdienstchef.

Zunächst begrüßt der Westen Amins Staatsstreich, Amin sei gütig und zugleich durchsetzungsfähig,

während sein Vorgänger Obote mit den Kommunisten liebäugelte.

Schon bald aber tritt grausamer Terror an die Stelle der vermeintlichen Güte. Amin fürchtet die Anhänger des gestürzten Obote, er fürchtet feindliche Stämme, ja er fürchtet jeden, der seiner neuen Macht gefährlich werden könnte. Todeskommandos ziehen durchs Land, morden Dutzende, Hunderte, Tausende, brennen ganze Dörfer ab. Man macht sich noch nicht mal mehr die Mühe, die Morde zu verbergen, Menschen werden am helllichten Tag zusammengeschlagen, verschleppt und landen später tot im Straßengraben oder im Victoriasee, wo es bald so viele Leichen werden, dass selbst die gefräßigen Nilkrokodile beginnen, dieses „Futter“ zu verschmähen. Es werden so viele Leichen, dass selbst die Turbinen des Owen-Damms am Abfluss des Sees verstopfen, so dass ein Arbeiter eingestellt werden muss, dessen einzige Aufgabe es ist, die menschlichen Überreste vor der Staumauer aus dem Wasser zu ziehen.



In Uganda gibt es bald den Berufsstand der sogenannten „Bodyfinder“, bei denen es sich um Männer handelt, die mit den Todesschwadronen in Verbindung stehen. Sie werden von Familien – gegen gutes Entgelt - beauftragt, nach verschwundenen Angehörigen zu suchen.

In der Öffentlichkeit zeigt sich Amin als Landesvater, der allenfalls ein wenig verrückt, aber alles andere als böse ist. Bis seine Gräueltaten nach und nach bekannt werden, ist er sogar der „Shootingstar unter den Tyrannen“, ein Dispot zwar, aber ein lustiger. Mit bizarren Telegrammen amüsiert er die Öffentlichkeit.

US-Präsident Nixon wünscht er eine rasche Erholung von Watergate, dem britischen Premier Heath offeriert er einen Posten als Kapellmeister, Königin Elizabeth lädt er nach Kampala ein, damit sie einmal "einen richtigen Mann kennenlernen" könne.

Er schlägt vor, den Sitz der Vereinten Nationen nach Uganda zu verlegen, will zwischen China und der Sowjetunion vermitteln, sinniert nach einer Papst-Audienz, in der Heimat ebenfalls den Handkuss einzuführen, dem Commonwealth bietet er sich als neuer Chef an - und Hawaii sowie Schottland als König.

Wenn Amin lacht, und er lacht häufig, blitzen zwei Reihen strahlend weißer Zähne im tiefschwarzen Gesicht und man käme bei so viel blendendem Charme gar nicht erst auf die Idee, es mit einem grausamen Diktator zu tun zu haben.

Das einst reiche Uganda verkommt nunmehr zusehends zur Elendskammer. Die Läden sind leer, die Inflation galoppiert, überall werden Telefone, Glühbirnen, sogar Gullydeckel gestohlen und irgendwie zu Geld gemacht.

Die Nationalparks wurden ebenfalls von den Soldaten Amins geplündert, unzählige Tiere getötet und zu Geld gemacht.

Bis auf das 80 Quadratkilometer große Ziwa- Schutzgebiet, welches 2000 zur Wiedereinführung der Breit- und Spitzmaulnashörner gegründet und von der EU gefördert wurde gibt es in ganz Uganda keine Nashörner mehr.

Als Amin, von Nationalismus getrieben, im Sommer 1972 alle 50.000 Asiaten und Inder des Landes verweist - angeblich hat es ihm Gott im Traum befohlen - bricht die Wirtschaft vollends zusammen. Die Briten hatten die Inder einst zum Eisenbahnbau nach Uganda geholt, später waren sie zur Stütze der Wirtschaft geworden. Ihre Läden werden an Ugander verteilt, die mangels Erfahrung kaum wissen, was sie damit anfangen sollen. Radios, Schuhe oder T-Shirts werden zur Ramschpreisen verschleudert, Apotheken verkaufen Medikamente oder auch Gifte an jeden, der danach fragt; der Offizier, dem die beste Zahnarztpraxis des Landes zugeteilt worden ist, verhökert die Einrichtung einfach auf dem Schwarzmarkt.

Nur für sich und seine Gefolgschaft sorgt Amin großzügig. Zweimal die Woche fliegt eine Boeing 707 von Entebbe nach London, um den Herrscher mit Whisky, Golfschlägern oder neuen Fernsehern zu

versorgen - und seine Frauen mit Kleidern und Kosmetika aus der Oxford Street.

Überhaupt die Frauen. Kaum weniger als seinem Ego ist Big Daddy dem anderen Geschlecht verfallen. Schon als junger Offizier verschafften ihm Charme und gutes Aussehen Erfolg bei Frauen. Später, als gottgleicher Herrscher, muss er sich darauf nicht mehr verlassen. Wenn ihm eine Frau gefällt, nimmt er sie sich einfach. Etwa 50 Kinder - sogar die offiziellen Zahlen schwanken - zeugt er mit seinen fünf Frauen und den Dutzenden an Konkubinen (Amin praktiziert als Muslim die Vielehe).

Als der Freund einer Frau, die Amins fünfte Ehefrau werden soll, sie dem Herrscher nicht überlassen will, verschwindet der Mann plötzlich. Ähnlich ergeht es mindestens drei weiteren Gatten - und manchmal, wie im Fall von Amins Gemahlin Kay Adora, auch den Frauen selbst.

Die hübsche Studentin hat Amin schon 1966 kennengelernt. Sie wird seine zweite Frau, und offenbar erleben die beiden sogar ein paar mehr oder minder glückliche Jahre. 1973 aber entdeckt Amin, dass Kay eine Affäre mit einem Arzt hat. Was daraufhin geschieht, wird nie ganz geklärt, sicher ist nur: Ein paar Tage nachdem er sich von ihr hatte scheiden lassen, wird Kays Rumpf in einem blutigen Sack im Kofferraum eines Autos gefunden; die säuberlich abgetrennten Arme und Beine liegen auf dem Rücksitz. Der Wagen gehört ihrem Liebhaber. Ihn selbst und seine Kinder findet man tot in seiner Wohnung, angeblich gestorben an einer Überdosis Schlafmittel.

Die spätere Autopsie zeigt, dass Kay schwanger war. Als man Amin von den Vorfällen berichtet, befiehlt er kühl, Kays Arme und Beine wieder anzunähen. Dann zwingt er die Kinder, die er mit Kay hat, vor Kameras und Reportern die Leiche anzuschauen und schreit dabei: "Eure Mutter war eine schlechte Frau! Seht, was mit ihr geschehen ist!"

So wird Amin, der von der englischen Presse einst als "gentle giant", als sanfter Riese, gefeiert wurde, immer mehr zum grausamen Größenwahnsinnigen, dem verschiedene Zeitungen sogar unterstellten, er würde Menschenfleisch essen.

1978 meutern die ersten Armee-Einheiten. Um die Kontrolle über die Soldaten nicht vollends zu verlieren, greift Amin panikartig Tansania an. Das Nachbarland, unterstützt von Großbritannien und anderen westlichen Nationen schlägt zurück, und als schließlich im April 1979 tansanische Soldaten die Hauptstadt Kampala erreichen, flieht Idi Amin im Hubschrauber nach Libyen und später weiter nach Saudi-Arabien. Protegiert vom saudischen Regime, genießt Amin die letzten 24 Jahre seines Lebens im Luxus in einer Villa in Dschidda am roten Meer. Der fröhliche Tyrann, der Eroberer des Britischen Reiches in Afrika im Allgemeinen und Uganda im Besonderen, der sich bis zum Ende von Gott gelenkt wähnte, starb am 16. August 2003 in Saudi Arabien an Nierenversagen. In dem Film „Der letzte König von Schottland“ wird Idi Amin überzeugend schaurig und real von Forest Whitaker gespielt und verkörpert. Er zeigt den Diktator als die schillernde Figur, die er tatsächlich war: dumm und gerissen zugleich, humorvoll und eiskalt, idealistisch, narzisstisch, paranoid und gnadenlos grausam.

Folge der Schreckens-Herrschaft Idi Amins ist es unter anderem, dass es im Queen Elisabeth Nationalpark keine Giraffen und Zebras mehr gibt.



Etwas enttäuscht noch, dort ebenfalls keine Baumlöwen vor die Kamera bekommen zu haben, ging unsere Reise weiter nach Kenia.

Hier stand wie bereits im Jahre 2017 der Besuch des Ol Pejeta -Reservates nördlich von Nairobi auf dem Plan. Unser Fahrer machte sich zunächst auf die Suche nach Löwen, um unsere Laune wieder aufzubessern. Er wurde zum Glück auch schnell fündig und so konnten wir 4 Löwinnen, sogar mit einem Nashorn zusammen vor die Linse bekommen. Erfahrene Fahrer sind doch Gold wert. Hernach stand ein Besuch der letzten beiden, rund um die Uhr streng bewachten, weiblichen Northern-White-Rhinos Najin und Fatu auf dem Programm. Najin ist die Tochter und Fatu die Enkelin des im letzten Jahr verstorbenen Sudan, der als letzter seiner Art traurige Berühmtheit erlangt hat. Najin und Fatu grasten in aller Seelenruhe zusammen mit einem dritten südlichen White-Rhino unweit des Mount Kenya und angesichts dieser Idylle ist kaum zu glauben, dass Wissenschaftler aus der ganzen Welt derzeit intensiv an dem Überleben der letzten Rhinos dieser Art arbeiten. Die Chancen dazu sehen düster aus. Es besteht derzeit die Möglichkeit des Klonens und der In-Vitro-Fertilisation, beide Möglichkeiten sind heiß umstritten.



Es gibt derzeit noch einen unschätzbaren Vorrat an gefrorenem Sperma der Northern-White-Rhinos, über dessen Verwendung sich die Wissenschaftler uneins sind.

Im Juli 2018 nahm ein Team von Wissenschaftlern Eier von weiblichen südlichen Nashörnern, deren Zahl in der Wildnis ungefähr 20.000 beträgt und befruchtete sie mit gefrorenem Sperma eines Northern-White-Rhinos, um damit Hybrid-Embryos zu züchten. Eine neue Studie legt nahe, dass sich diese Art von Ansatz auszahlen könnte, da die beiden Nashörner genetisch näher verwandt sind als gedacht.

"Wir glauben, dass es die Chancen verbessert", sagte der englische Prof. Bruford. "Es ist schwer vorherzusagen, was passieren könnte, wenn wir die beiden Unterarten kreuzen, aber angesichts der aktuellen Optionen für das nördliche weiße Nashorn wird es eine praktikablere Option, falls andere Ansätze versagen."

Im San Diego Zoo Safari Park, der den Weltrekord für die meisten in Gefangenschaft geborenen Nashörner hält (bisher 176), untersuchen Forscher, wie man am besten lebensfähige Eier aus südlichen weißen Nashörnern gewinnt. Das Verfahren umfasst das Einführen einer Sonde durch das Rektum des Nashorns in den Eierstock und das Herausziehen der Eier durch einen Katheter. Da die Eierstöcke der Zwei-Tonnen-Tiere drei bis vier Fuß von ihrem Hinterteil entfernt sind, ist der Prozess schwierig, sagt Barbara Durrant, Direktorin der Reproduktionswissenschaften im Zoo. Es ist bisher gelungen, ein paar Eier zu sammeln, aber das Verfahren muss schnellstens verbessert werden, um es an beiden letzten ihrer Art anwenden zu können.

Ein anderer Ansatz würde die jüngsten Durchbrüche bei der Manipulation einer Stammzellenart, den so

genannten induzierten pluripotenten Stammzellen nutzen, die von anderen adulten Zellen erzeugt werden können. Forscher in San Diego, der Tschechischen Republik, Österreich, Italien und Japan arbeiten an der Umwandlung von nördlichen weißen Nashorn-Hautzellen in solche Stammzellen und dann in Eizellen. Die japanischen Wissenschaftler haben das Kunststück bereits mit Mäusezellen vollbracht. Das Nashorn-Ei würde dann mit Spermia kombiniert, um einen Embryo zu bilden, der von einem südlichen Nashorn ausgetragen werden könnte.

Ein möglicher Vorteil der Verwendung von Stammzellen ist die Diversität, sagt Durrant. Der Zoo von San Diego verfügt über 12 nördliche weiße Nashornzelllinien. Wenn auf Gen-Ebene mit ihnen gearbeitet wird, kann dies eine enorme Vielfalt der Gene bewirken und wäre eine Absicherung gegen zukünftige Inzucht und genetische Engpässe.

Einige Experten spekulieren, dass In-vitro-Fertilisation und Leihmutterchaft innerhalb von zehn Jahren zu einer Lebendgeburt führen könnten. Durrant ist vorsichtiger: "Ich zögere, einen Zeitplan anzugeben, weil wir es einfach nicht wissen."

Technologie ist nur ein Teil des Puzzles, sagt Dino Martins, ein wissenschaftlicher Mitarbeiter von Smithsonian und Direktor des Mpala Research Center in Kenia. Die Einstellungen müssen sich sicher grundsätzlich ändern, denn die Kräfte, die das nördliche weiße Nashorn auslöschen - Krieg, Armut, Wilderei und Bevölkerungsexplosion - bleiben bestehen.

In Anspielung auf die Versuche der Wissenschaftler erschuf das britisch-australische Künstlerpaar Gillie und Marc Shattner eine Skulptur aus den drei übereinander stehenden Nashörnern Sudan, Najin und Fatu. Die Statue ist 5 Meter hoch und die größte Nashornskulptur der Welt. Sie steht am Astor Place in New York City.

Als ich dem Pfleger von Najin und Fatu erzählte, dass ich auch an den Grabstein von Sudan gehen wollte, um dort in Erinnerung an ihn einige Karotten abzulegen, erlaubte er mir ausnahmsweise, die freundliche Najin mit einigen Karotten zu füttern. Wieder ein kleines Privileg, welches ich ebenso wie den Besuch bei Sudan von 2 Jahren nicht vergessen werde.

Wie bereits in den vergangenen Jahren haben wir auch in diesem Jahr wieder das Elefanten-Waisenhaus in Nairobi sowie die drei Auswilderungsstationen des Sheldrick-Wildlife-Trusts in Ithumba, Umani Springs und Voi besucht und konnten viel Zeit in der Nähe der Elefanten verbringen. In Ithumba waren wir zeitweise von 50 Elefanten umgeben.

Elefanten, die von dem Sheldrick-Trust gerettet, aufgezogen und ausgewildert wurden, schauen immer mal wieder an den Stallungen vorbei, einige Kühe präsentieren sogar ihren ehemaligen Pflegern und Beschützern den in der Wildnis geborenen Nachwuchs.



Nachdem im letzten Jahr die Gründerin des Trusts, Dame Daphne Sheldrick verstorben ist, leitet jetzt ihre Tochter Angela den Trust und wir freuten uns, Angela in Ithumba zu treffen und mit ihr über den Trust und die Elefanten zu reden. In Ithumba treibt derzeit ein aggressives Löwenrudel sein Unwesen, welches es sogar auf die Elefanten abgesehen hat. Sokotei, ein bereits wieder ausgewilderter Elefant, wurde letztes Jahr leider von den Löwen getötet, andere Elefanten wurden von den Löwen verletzt, so wie Enkikwe, dessen Wunden Wochen nach dem Angriff immer noch behandelt werden müssen. Die Löwen, die noch nicht einmal vor Elefanten zurück schrecken erinnern an die Erzählungen der menschenfressenden „Killer-Löwen“ von Tsavo, die im Jahre 1898, als die Inder im Auftrag der

britischen Krone eine Brücke über den Tsavo- Fluß bauen sollten regelmäßig in die Camps von Arbeitern eingedrungen sind, um dort ein Blutbad anzurichten. Die beiden aktivsten männlichen Löwen verbreiteten soviel Angst und Schrecken, dass die Arbeiten fast zum Erliegen kamen, weil viele Arbeiter aus Angst flüchteten. Dem britischen Oberstleutnant John Patterson gelang es, die beiden Killerlöwen zur Strecke zu bringen. Die Felle der Löwen verkaufte Patterson später für die damals beachtliche Summe von 5000 Dollar nach Chicago, wo die ausgestopften Menschenfresser immer noch eine der Hauptattraktionen des berühmten «Field Museum of Natural History» sind.

Die Wissenschaft glaubt, dass mehrere Faktoren dafür verantwortlich waren, dass die Löwen von Tsavo zu gezielten Menschenfressern mutierten: Zum einen sind in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zahlreiche Sklavenkarawanen durch das Tsavo-Gebiet gezogen und hatten mehr als 80.000 Kranke oder Tote als leichte Beute für die Löwen am Rande ihrer Route zurückgelassen. Zum anderen trug wohl eine Pockenepidemie und die darauf folgende Hungersnot, während der die Leichen der Opfer oft wochenlang nicht beerdigt wurden, dazu bei, dass sich die Raubkatzen an den Geschmack von Menschenfleisch gewöhnten. Experten sind sich sicher, dass auch die Nachfahren der Menschenfresser von Tsavo deutlich gefährlicher sind als normale Löwen. Sogar heute noch attackieren die riesigen, mähnenlosen Löwen des Tsavo-Gebietes immer wieder Menschen. Wissenschaftler vom Staatsmuseum New York in Albany glauben, den Grund für die Aggressivität der männlichen Tsavo-Löwen zu kennen: Sie hängt mit der spärlichen Behaarung der Löwenmänner zusammen. Die Kahlköpfigkeit der Löwen ist wohl durch einen erhöhten Testosteronspiegel bedingt. Und ein Übermaß dieses Hormons ist oft für ein verstärktes Aggressionsverhalten verantwortlich.

Zum Glück hatten es die Löwen nicht auf uns abgesehen, jedoch eines Morgens, als wir an den Stallungen bei den Elefanten standen hallte ihr Grollen bis zu uns und auch den Elefanten war anzumerken, dass sie Angst hatten. Gemeinsam mit dem Kenia-Wildlife- Service überlegt der Sheldrick-Trust, wie man dieses Problem angehen kann. Zumindest werden die Tsavo-Löwen nicht mehr (legal) geschossen, ganz anders wie in Deutschland, wo Wolf, Wildschwein, Fuchs, Waschbär und fast jedes andere Wildtier mit dem Label „*Problemtier*“ versehen kurzerhand der Natur „entnommen“ werden.

Nach wie vor ist die Wilderei in Afrika ein ernst zu nehmendes Problem. In Kenia sind im letzten Jahr 69 Elefanten und neun Nashörner von Jägern illegal getötet worden. Das sind hohe Zahlen für ein Land, in dem es nur noch rund 34.000 Elefanten und weniger als 1.000 Nashörner gibt. Weil auch hohe Geldstrafen und lebenslängliche Haftstrafen bisher nicht dagegen geholfen haben, will Kenia jetzt noch



härter gegen Wilderer vorgehen: mit der Todesstrafe. Dieser Plan soll laut Medienberichten so schnell wie möglich zum Gesetz werden.

Während wir in Kenia unsere Zeit mit den Elefanten verbrachten, kamen gute Nachrichten aus dem Zoo Erfurt. Dank dem Elefanten Kibo, der im Jahre 2015 aus dem Tiergarten Schönbrunn nach Erfurt umgesiedelt wurde, erwartet der Zoo, allen Unkenrufen zu Kibos Fähigkeiten zum Trotz, den lange ersehnten Nachwuchs.

Nicht in ihrem Fortbestand gefährdet wie die Elefanten sind die Klippschliefer, die wir von unserer Terrasse aus beobachtet haben. Es sind kaninchengroße Tiere, welche vom Aussehen eher schwanzlosen Ratten als Elefanten gleichen. Forscher entdeckten jedoch im Knochenbau der Tiere erstaunliche Gemeinsamkeiten. Und auch die DNS der Klippschliefer ist ähnlich mit der von Elefanten und Seekühen. Die äußerliche Ähnlichkeit zwischen Klippschliefer und Elefant ist auch an der Struktur der Füße zu sehen.



Die gleiche DNS haben Klippschliefer, Elefant und Seekuh von einem gemeinsamen Vorfahren geerbt, der vor 80 Millionen Jahren lebte, als Afrika noch der Superkontinent Gondwana, der aus Südamerika, Australien, der Antarktis, Indien und eben Afrika bestand, war. Als dieser Superkontinent in die heutigen Kontinente zerbrach, zerstreute es die Vorfahren der Afrikatiere über die ganze Welt. Trotz der getrennten Entwicklung ist ein Großteil der DNS gleichgeblieben.

Ich bedanke mich bei meinem tee-trinkendem Prinz aus der Provinz dafür, dass ich mit meinem Beitrag an seinem Goldreport mitwirken durfte.





I thought Barbie doll would always be successful.
(Ruth Handler, „Mutter“ der Barbie)



Barbies zweiter Frühling

Der Traum meiner kleiner Schwester war eine Barbie. Damit biss sie beim Papa auf Granit. „Für so ein amerikanisches Klumpert haben wir kein Geld“. Den Papa darauf hinzuweisen, dass alle andere Kinder eine Barbie haben, war sinnlos. „Wenn alle vom Traunstein hüpfen, springe ich

noch lange nicht nach“. Wir hatten keinen Fernseher, weil der Papa der Meinung war, dass Fernsehen die Kinder nur deppert macht. Wir durften jedoch einmal die Woche eine halbe Stunde bei der Tante Grete Fernsehen und konnten uns die Sendung aussuchen. Meine kleine Schwester liebte die bezaubernde Jeannie, der große Bruder die Familie Feuerstein und so gab es eine Woche die Jeannie, in der nächsten waren wieder die Flintstones an der Reihe.

Barbie hat bei Feministinnen der Status einer Göttinseibeius. Dem Papa ging es nicht um Feminismus. Dieses Wort war im Deutschen Sprachraum Mitte der 1960er Jahre noch gar nicht erfunden. Er hatte eine tiefe Abneigung gegen den american way of life, gegen die von Amerika nach Europa herüberschwappende Konsumgesellschaft. Meiner Meinung lag er damit näher beim Kern der Sache als die Feministinnen.

Für uns Kinder war diese konsequente Haltung nicht immer leicht. Je Älter ich werde, desto mehr verehere ich ihn dafür. Wir haben von ihm gelernt, dass man nicht bei jeden Blödsinn mitmachen muss, dass uns Mutter Natur ein Hirn gegeben hat, um selber damit zu denken.

Zum Fünziger habe ich meiner kleinen Schwester ihren Kindheitstraum erfüllt und ihre eine Barbie geschenkt. Am 9. März feierte Barbie ihren 60er. Ursprünglich war Barbie eine Deutsche Puppe und hieß Lilli. Ruth Handler lernte Lilli auf einem Deutschlandbesuch kennen. Sie brachte Lilli ihrer Tochter Barbara mit. Diese ließ – laut Handler – ihre bisherigen Puppen stehen und beschäftigte sich nur mehr mit Lilli. Im Unterschied zu den klassischen Puppen war Lilli kein Baby, sondern eine junge Erwachsene. Die Mädchen spielten nicht mehr fürsorgliche Mama, sondern inszenierten mit Lilli ihre eigene Zukunft als begehrenswerte junge Frau. Meine Schwägerin Margit bekam mit 12 eine Barbie. Margit schneiderte für Barbie Kleider. Als die Nachzüglerin Maria auf die Welt kam, wurde die Barbie



in Marias Kinderwagen gelegt. Margit kümmerte sich um beide, während die Mutter am Feld arbeitete. Margit übernahm die doppelte Rolle einer realen und einer Puppenmutter.

Ruth Handler erkannte als geschäftstüchtige Frau das Potential von Lilli vulgo Barbie. Aus einer kleinen Garagenfirma wurde der Spielwarenkonzern Mattel. Es wollten andere am Barbie-Markt ebenfalls mit naschen. Die erfolgreichste Barbie-Alternative ist die vom MGA-Entertainment 1999 kreierte Bratz Kollektion.



Bratz ist die Puppenausgabe von Paris Hilton und Co. Sie symbolisiert eine neue Stufe im Konsumverhalten. Auch wenn Mattel mit einer Vielzahl von neuen Barbies reagierte, haftete der Puppe doch etwas das Odium des Musealen an.

Tatsächlich gehören Sammler inzwischen zu einem wichtigen Kundenkreis. Laut Mattel gibt es weltweit 100.000. Den Guinness-Buch der Rekorde hält die Deutsche [Bettina Dorfmann](#) mit 15.000 Barbies.

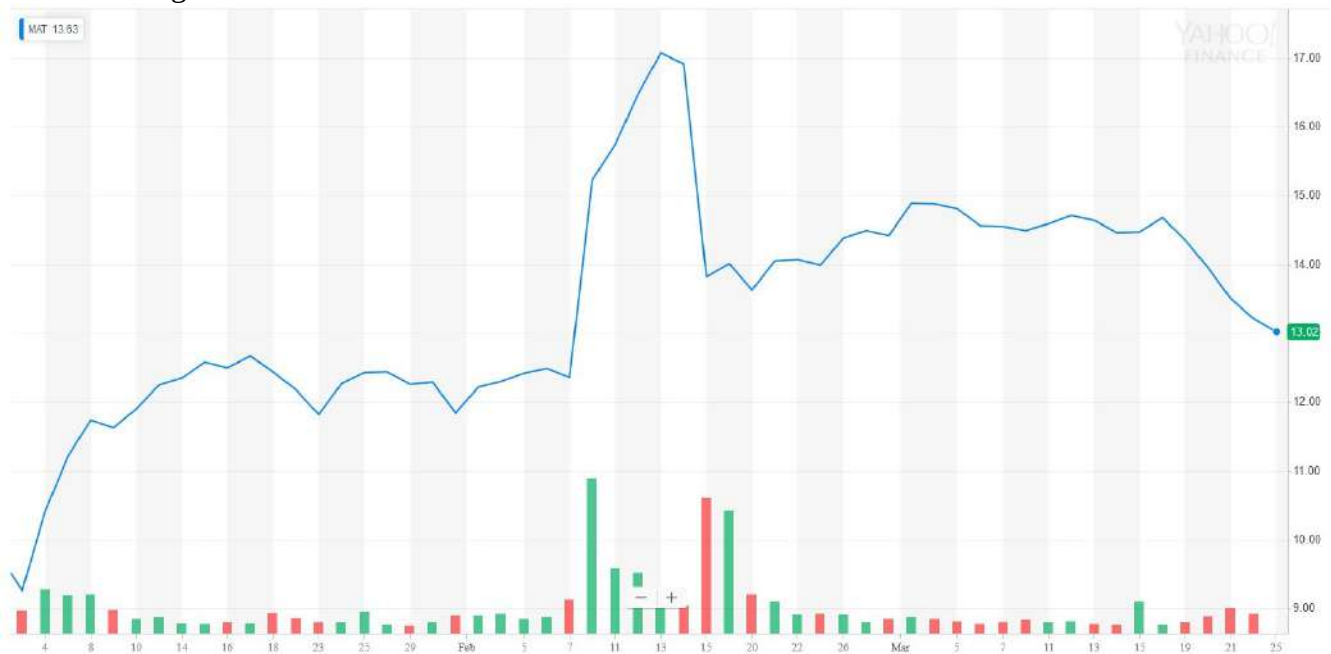
Barbie dürfte zu ihrem 60er aber wieder **in** sein. Laut den am 7. Februar 2019 veröffentlichten Geschäftsbericht für das 4. Quartal 2018 wurden um 15% mehr Barbies verkauft als ein Jahr zuvor. Spielwaren haben eine hohe

saisonale Abhängigkeit. Das 4. Quartal ist wegen des Weihnachtsgeschäftes das mit Abstand wichtigste. [Mattel](#) ging es insgesamt weniger gut, aber Barbie kompensierte die in anderen Geschäftsfeldern eingefahrenen Verluste.



Die [Londoner Feuerwehr kritisiert die Kinderserie Peppa Wutz](#), weil bei Peppa Wutz von „Firemen“ anstatt von „Firefighters“ die Rede ist. Wie soll man angesichts solcher Geschlechterstereotypen zu weiblichen Nachwuchs kommen? Peppa Wutz sollte sich laut den Londoner Florianixs an Barbie ein Vorbild nehmen. Sie ist zum 60er noch zur Feuerwehr eingerückt.

Eine Kritik an Barbie war: Mit diesem schmalen Becken kann frau unmöglich Kinder gebären. Mattel hat darauf reagiert. Die jüngeren Barbies haben ein deutlich breites Becken und Barbie ist nun auch schwanger geworden. Man kann mit „Barbie-Pregnant“ sogar Hebamme spielen und ein Barbie-Baby zur Welt bringen. Das war – so wie die Hidschab Barbie - nicht unumstritten.



Mattel Kurs im Jahr 2019. Man sieht deutlich den Barbie-Effekt am 7. Feb. 2019. Die Euphorie über die guten Barbie-Verkaufszahlen in Q4/2018 hielt aber nur kurz an. Kurzfristige Überreaktionen auf gute oder schlechte Nachrichten sind typisch für die Börse.

Donald Trump und die Religion

Das Pew-Research ist eine angesehene amerikanische sozialwissenschaftliche private Forschungs-Einrichtung mit dem Schwerpunkt Religion und Gesellschaft. Die Grafik auf der folgenden Seite zeigt den Zusammenhang zwischen Religionszugehörigkeit und die Zustimmung zu Donald Trumps Politik.

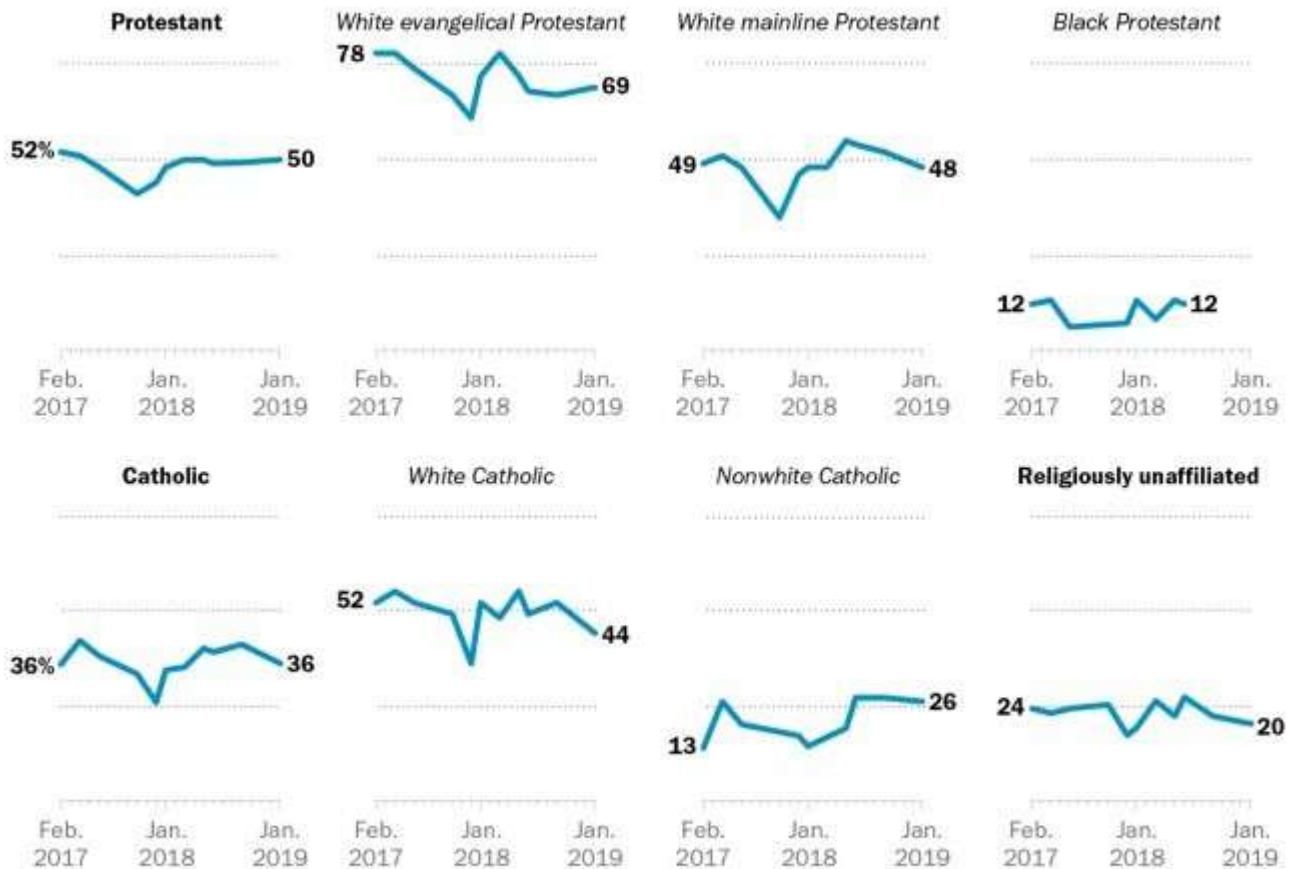
Wobei es in den USA eine starke Korrelation zwischen Religion und sozial-ökonomischen Merkmalen gibt. Die größten Trump-Fans sind die weißen Evangelikalen Fundis. Am anderen Ende des Spektrums sind die „Religios unaffiliated“. In sozial-ökonomischen Termen ist das die wenig gebildete, vom sozialen Abstieg betroffene oder zumindest bedrohte untere weiße Mittelschicht, während die säkularen Amerikaner zur gebildeten oberen Mittel- bzw. Oberschicht gehören. Es gibt selbst zu unmittelbaren persönlichen Merkmalen wie Fettleibigkeit einen starken statistischen Zusammenhang. Annis „Great American Barbie“ ist mit hoher Wahrscheinlichkeit Mitglied einer evangelikalen Gruppierung.



Die USA waren einst das Vorbild für soziale Mobilität. Inzwischen gleicht das Land eher einer Kastengesellschaft. Es gibt z.B. nur mehr eine geringe Mobilität bei den Heiraten. Die gebildete liberale Mittelschicht heiratet untereinander, die an den Rand gedrängten Fundis ebenso, die Gräben laufen auch entlang von Ethnien. Heiraten ist ein klassisches Mittel für den sozialen Aufstieg. Die schöne und kluge Postmeister Tochter [Anna Plöchl](#) heiratet zu linker Hand den Erzherzog Johann. Selbst dieser Faktor fällt heute in den USA weitgehend weg. Es geht aus den Zahlen von Pew nicht hervor, wie stark die jeweiligen Gruppen sind. Was aus den Zahlen jedoch hervorgeht ist: Man sollte das Agieren von Donald Trump nicht mit den Augen eines gebildeten Europäers betrachten. Sie richtet sich an seine Wähler. Die haben eine andere Sicht der Dinge und der Welt.

White evangelical Protestants consistently give President Trump high marks

% who approve of the way Donald Trump is handling his job as president



Note: In some surveys, black Protestant and nonwhite Catholic groups had insufficient sample size for analysis.
Source: Pew Research Center survey of U.S. adults conducted Jan. 9-14, 2019.

GOLANG



„Don't communicate by sharing memory,
share memory by communicating“
([Rob Pike: Golang Proverbs, bei 2:49](#))



Celine und die starken Männer

Sag, Chief, interessierst du dich beim Hofer Prospekt für die Mädels oder für die Sportgeräte?
Für beides, Seniors.

Chief, sag jetzt bloß nicht, dass dir diese zaundürren Graten gefallen?

Seniors, du hast mich nicht gefragt, ob sie mir gefallen, sondern ob sie mich interessieren. Kannst du dich erinnern, wie wir auf der Deutschen Autobahn wegen eines Unfalls im Stau gestanden sind?

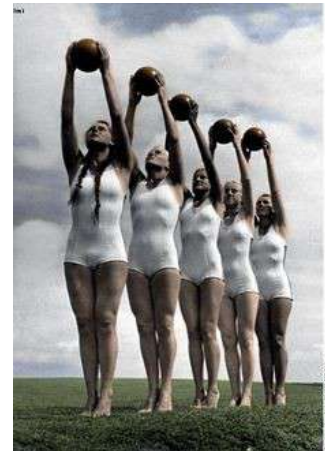
Natürlich, Chief, ich hab mich schon gefreut, dass wir bald in Jena sind und dann stehen wir stundenlang im Stau und ich kann mir noch deine blöden Sprüche von wegen „*wir stehen nicht im Stau, wir sind der Stau*“ anhören.

Seniors, hast du, als wir die Unfallstelle passiert haben, geschaut, was passiert ist?

Chief, ich möchte dich einmal zitieren. Es gibt blöde und saublöde Fragen. Eine blöde war es nicht.

Seniors, hat dir der Unfall gefallen?

Chief, ein Unfall ist nix Schönes. Zum Glück ist auf einer Baustelle nur ein LKW in Schiefelage geraten. Ich glaub nicht, dass dem Fahrer was passiert ist. Aber es war nicht so leicht den LKW, weg zu transportieren. Deswegen waren wir lange der Stau.



Siehst, Seniors, du hast hingeschaut, obwohl du nix Schönes erwartet hast. Mir geht es bei den Hofer Mädels genau so. Die mit den Kugelhanteln war in der Hofer-Filiale als lebensgroße Papppuppe aufgestellt. Da hat es mich richtig geschreckt.



Chief, du findest aber auch die Great American Barbies grauslich. Ich mach eine Zeichnung nach der Anderen. Denk mir, die ist jetzt wohl fett genug und du suderst, deine Zeichnungen sind die wie Bilder vom Steffen.

Seniors, du könntest dich auch geehrt fühlen. Wenn man vom Steffen ein Bild sieht, denkt man sich: Das schaut super aus, das muss ich mir einmal ansehen. Dann fängt man zum Grübeln an. Hmm, kenn ich das nicht? Ist das nicht die Wiener U-Bahn und das Bedürfnis ist mit einem Schlag weg.

Chief, es war aber als Kritik gedacht.

Na ja, Seniors, es haben alle großen Künstler ihre Modelle geschönt. Es war sogar die berühmte Adele Bloch-Bauer vom Schiele ein Steffen-Bild. Kein Künstler mit Verstand malt eine hässliche Auftraggeberin.

Schon Chief, nur bei mir ist es auf einmal nicht recht.



GREAT
AMERICAN
BARBIE

gez,
v Ann.
26/03/15

Seniora, dein Auftraggeber wollte eine Great-American Barbie in ihrer natürlichen Hässlichkeit.

Chief, selbst wenn der Goldreport-Herausgeber beim Honorar so großzügig wie die Adele ist, zeichne ich die Barbie nicht so, wie du sie dir vorstellst. Ich habe eine Beziehung zu meinen Figuren und will ihr nicht den letzten Rest von Würde nehmen.

Na gut, Seniora, sagen wir, Hässlichkeit liegt im Auge des Betrachters. Ich möchte dir einen kleinen Hinweis geben: Zwischen zaundürren Hofergraten und fetten Amiblungen gibt es was dazwischen.

Ja, Chief, die BDM-Barbies. Wie ich dich kenn, ist das dein Geschmack.

Seniora, ist das verboten, kommt man wegen Wiederbetätigung in den Häufen?

Chief, es ist nicht verboten, aber es ist ahnungslos. In der Nazizeit ist den Leuten noch der Hunger in den 30er Jahren in den Knochen gesteckt. Für deinen Papa war Brot wegwerfen die größte Sünde, die man sich vorstellen kann.

Seniora, der Onkel Max ist zur Verwandtschaft ins Mühlviertel gegeben worden. Das waren Kleinhäusler mit einer Strohdach-Hütte. Aber sie hatten wenigstens was zum Essen.



Ja, Chief, drum war an den BDM-Grazien was dran. Ich seh trotzdem keinen Unterschied.

Seniora, du siehst zwischen der BDM-Ballgymnastikerin und der Pilates-Graten keinen Unterschied?

Chief, aus männlicher Sicht mag es schon einen Unterschied geben. Euch kommt es nur auf das Äußere an. Aber es ist ein und derselbe Körperfetischismus. Es ist das Gerede von [Mens sana in corpore sano](#).

Seniora, das ist ein schönes Beispiel für den Blödsinn, den ich im Gym gelernt habe. Das Zitat stammt von spitzzüngigen Spötter Juvenal. Wer ein Juvenal-Zitat wörtlich zu nehmen glaubt, richtet sich von selbst.

Stooopp, Chief, spar dir das Gesudere von den leeren Lehrern, die dir deine besten Jahre versaut haben. Alles was du weißt, hast du denen zu verdanken.

Seniorr, das ist nicht dein Ernst.

Chief, du beschäftigst dich nur deswegen mit solchen Sachen, weil du beweisen willst, wie dumm deine Lehrer waren. Das nennt man paradoxe Intervention.

Seniora, für eine paradoxe Intervention braucht man Phantasie. Eher geht ein Tau durch ein Nadelöhr, als das der gemeine Lehrer eine originelle Idee hat.

Chief, es war nicht gefinkelte Absicht, aber im Endeffekt ist das wurscht. Du beschäftigst dich damit. Außerdem haben sie den streichfähigen Geistern das mentale Rüstzeug für die Bildungsbürgerliche Konversation mitgegeben. Tu mir einen Gefallen, wenn in Zukunft jemand dieses Zitat verwendet, hüpf ihm nicht mit dem Arsch ins Gesicht.

Seniora, du bist damit daher gekommen.

Schon Chief, mir geht es aber um den Inhalt. Viele große Geister hatten eine schwache Konstitution oder waren hässlich. Die Mutter von Schopenhauer hat sich für ihren schiachen und griesgrämigen Sohn geschämt. Es war ihr peinlich, wenn er in ihrem Salon aufgetaucht ist.

Seniora, die erste Frage der Mama an die Hebamme war auch „bleiben die Ohren so?“. Ich find das positiv. Wenn sich die Mutter wegen absteher Ohren Sorgen macht, geht es dem Kind gut.

Ich find sogar die zaundürren Graten positiv.

Chief, ich habe geglaubt, du findest sie abstoßend und trauerst den fester gebauten BDM-Barbies nach. Seniora, du hast mir erklärt, an denen war was dran, weil in den Köpfen noch das Gespenst des

The Red Queen says...



Now, here, you see, it takes all the running you can do, to keep in the same place. If you want to get somewhere else, you must run at least twice as fast as that!

Hungers präsent war. Die Hofer-Mäderl sind der historische Fortschritt. Zaundürre Graten als Ideal kann es nur in einer sehr reichen Gesellschaft geben, in der jeder satt wird.

Chief, mich stört es trotzdem. Es ist ein Symptom für dieses ständige funktionieren, für dieses ständige aktiv und erreichbar sein müssen. Am Fleck Rudern, sich ja nur nicht treiben lassen und irgendwelche Leistungspunkte vorweisen, die man per App der Welt verkündet. Und seis nur der [Hofer Fitness Challenge](#). Seniora, ich hab beim Hofer-Challenge nicht mitgetan.



Schon, Chief, aber es ist jedes Mal eine mittlere Katastrophe, wenn du ein paar Tischtennis Wertungspunkte verloren hast. Nimm dir ein Beispiel an Robert und Manfred. Die haben die Niederlage im Doppel gegen das kleine Dirndl und dem Buam lächelnd hingenommen.

Seniora, darf ich dich aufklären. Das Bild wurde vor dem Match aufgenommen.

Chief, du warst doch gar nicht dabei und hast es nur von der [TT-Homepage](#) herunter geladen.

Seniora, der Goldreport ist eine seriöse Zeitung, die nicht einfach Meldungen übernimmt. Ich habe es

vom Obmann amtlich beglaubigen lassen. Im Goldreport steht, wie es gewesen ist. Chief, warum warst du nicht dabei? Das war doch deine Mannschaft.



Seniora, du hast Recht. Ich spiel normalerweise in der 4er.

Aber ich habe bei der 3er in der nächsthöheren Klasse schon Erfahrung für die kommende Saison gesammelt.

Ha, ha Chief. Wie nennt man das, wenn man einen unfähigen Beamten weiter haben will?

Nach oben befördern, Seniora.

Ja, Chief, man hat dich in die 3er Mannschaft befördert, damit du in der 4er keinen Schaden anrichten kannst und den Aufstieg nicht noch vermasselst.

Seniora, gegen die Celine zu verlieren, hätte ich auch zustande gebracht. Außerdem ist die Celine die große Tischtennis-Hoffnung. Sie hat einen [Sponsorvertrag mit der O.Ö. Wirtschaft](#).

Trotzdem Chief, du wirst beim Hochland Hobbyturnier nur Dritter und faselst etwas „von in der höheren Liga Erfahrung sammeln“ daher.



Seniora, das Hochland-Turnier gehört zu den höchst dotierten Turnieren in Österreich. Du bist mit meinem Bronzescheck gleich einkaufen gegangen und hast im Kaufhaus Höfinger noch immer ein schönes Guthaben. Es waren mehr Zuschauer wie bei einem Tischtennis Europacup Finale.

Chief, ich kann Plakate lesen. „Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt“. Die sind nicht wegen dem Tischen, sondern wegen dem leiblichen Wohl gekommen.

Seniora, es sind im Hochland alle Aktivitäten nur ein Anlass um sich bei Speis und Trank zusammen zu setzen. Nach dem Halbfinale habe ich schon viel Applaus bekommen.

Chief, weil du ausgeschieden bist?

Nein, Seniora. Das Semifinale gegen den Berni war ein hartes Match auf Biegen und Brechen. Ich bin gefragt worden, wie viel Pause ich für das Spiel um Platz drei brauche. Ich habe gesagt, jetzt bin ich erst richtig warm geworden, wir spielen sofort. Da waren sie baff, wie gut ich noch drauf bin.

Chief, sie waren nur froh, dass sie nicht, weil der alte Mann im

Sauerstoff-Zelt liegt, bis zum gemütlichen Teil des Tages endlos warten müssen.

Ach, Seniora, du bist so herrlich negativ und so erfrischend destruktiv.

Chief, als du heim gekommen bist und gesagt hast, dass du Dritter geworden bist, habe ich mich auf einen sehr tristen Abend mit einem gebrochenen Mann eingestellt. Aber du warst gut drauf.

Seniora, der Berni spielt ein unkonventionelles Tischtennis, ist 30 Jahre jünger, ziemlich fit und mental extrem stark. Er spielt – wie er mir nachher erzählt hat – in seinem Geist in einem Tunnel und kann so den Rummel in der Halle ausblenden. Mental könnten selbst Spitzensportler vom Berni noch was lernen. Nach einem harten Kampf gegen ihn zu verlieren ist keine Schande.

Chief, ist das derselbe Berni, gegen den du bei deiner letzten Teilnahme im Finale verloren hast?

Ja, Seniora.

Chief, darf ich dich erinnern, wie du den unkonventionellen Stil vom Berni damals bezeichnet hast?

„Der Berni kann nicht Tischtennis spielen“. Du hast jahrelang nicht mehr teilgenommen, weil dir die Niederlage gegen jemanden, der nicht Tischen kann, im Magen gelegen ist.

Seniora, seither trainieren sie im Winter jeden Donnerstag und das Niveau ist deutlich höher geworden. Ich war am Donnerstag vor dem Turnier beim Training. Wie ich gesehen habe, wie gut sie geworden sind, habe ich mich entschlossen, es heuer wieder zu probieren.

Chief, habe ich dich richtig verstanden? Wenn du gesehen hättest, dass sie immer noch nicht Tischen können, hättest du nicht mitgemacht??

Ja, Senora, du hast mich verstanden. In so einer Situation kann man nur verlieren. Ich habe mich damals grün und blau geärgert, weil ich einen schon sicher scheinenden Sieg durch Überheblichkeit „des is gwunna“ aus der Hand gegeben habe. So was schmerzt. Diesmal habe ich mit Anstand und Würde verloren. Außerdem mag ich den Berni. Ich hätte nur so reagiert, wenn ich gegen den Bürgermeister verloren hätte.

Chief und wie hast gegen den Stuhli gespielt?

Senora, ich habe ihn locker von der Platte geschossen. Normaler Weise ist der Stuhli ziemlich goschert. Du kennst ihn eh. Bei diesem Match hat er ganz gegen seine Gewohnheit schon im vornherein tief gestapelt.

Ja Chief, der Stuhli ist geschickt. Er weiß, wann er sich klein und wann er sich groß machen muss.

Chief, du fährst zu einem Tischtennispiel bei Nebel, Wind und Schneefall oft 150 km und kommst spät nach Mitternacht frustriert heim. In unsere Turnhalle sind es 150m. Wenn die eh schon passabel spielen, könntest du doch ab Herbst hier Tischen und das Herumfahren in Ligen, die dir sowieso zu steil sind, sein lassen. In der Bürokratie sind sie nicht traurig, wenn der nach oben Wegbeförderte in Pension geht.

Senora, das habe ich mir eh schon oft gedacht. Aber ich fühl mich in Waldhausen wohl und außerdem ist es doch ein Schritt zurück.

Chief, es gab unlängst im Radio eine Meldung. Das durchschnittliche Pensionsalter für Männer beträgt 61,3 Jahre. Du bist schon drüber. Nichts ist lächerlicher wie alte Männer, die nicht nur Kenntnis nehmen wollen, dass sie alt geworden sind.

Einspruch, Senora. Nichts ist lächerlicher als alte Weiber, die glauben, sie müssen ihren faltig gewordenen Busen noch extra präsentieren, anstatt ihn züchtig mit einem Tuch zu bedecken.

Na, gut, Chief. Ich fühl mich nicht angesprochen. Lassen wir das. Aber du hast bei deinen neuen Programmierprojekt doch eh viel Freud. Warum tobst du dich nicht da aus?

Ja, Senora, ich kann in meiner Lieblingssprache Go programmieren, es gibt kein Agiles Management, wo man ständig Aktivität vortäuschen muss, auch wenn man besser nachdenken sollte. Das vorige Mal habe ich fett kassiert und es war öd, diesmal macht es Spaß, aber es schaut als Honorar nur eine Flasche Whiskey heraus.

Chief, darf ich dich darauf aufmerksam machen, dass ich bei der Firma mit einem Viertel beteiligt bin.

Senora, ich lass dich schon mittrinken. Zu zweit schmeckt der Whiskey eh besser.

Chief, wann stoßen wir an. Bist du in 10 Tagen fertig?

Senora, wie kommst denn auf diese absurde Idee? Es ist eine ziemlich gefinkelte Aufgabe. Wenn man was in 10 Tagen herunter klopfen kann, macht es doch gar keinen Spaß. Das ist wie Tischen gegen Leute die nicht wissen, wie man den Schläger hält.

Chief, ich habe gelesen, dass die neue Software für die abgestürzte Boeing in [10 Tagen fertig ist](#).

Schwieriger wird dein Projekt sicher nicht sein.

Senora, ich hab das auch gelesen. Eine neue Software für ein Flugzeug in 10 Tagen fertig machen und damit fliegen ist [Fahrlässige Gemeingefährdung](#).

Chief, vielleicht müssen sie nur einen Fehler beheben. Das geht sich doch in 10 Tagen aus.

Senora, erstens glaube ich, dass die Software nicht nur einen Bug hat, sondern die Logik falsch ist. Selbst wenn es nur ein einziger Bug war.

Ich würde nie und nimmer in so ein Flugzeug als test-crash dummy einsteigen.

Warum nicht, Chief?



Seniora, es gibt eine Reihe von anderen Komponenten, die mit der für den Crash verantwortlichen Software in Verbindung stehen. Diese Komponenten wurden zusammen mit der fehlerhaften Software getestet. Die verhält sich nach dem Bug-Fix auf einmal ganz anders. Das ist wie wenn sich eine Frau eine neue Handtasche kauft.

Chief du meinst, dann kommt sie drauf, dass die alte Bluse nicht dazu passt. Zur neuen Bluse braucht sie den passenden Rock und am Ende hat sie eine komplett neue Garderobe.

Ja, Seniora, so ist es.

Chief, ich glaub trotzdem, dass sie die Genehmigung kriegen.

Ja, Seniora, das glaub ich auch. Es stehen Milliarden auf dem Spiel. Alles andere ist primär. Man rechnet damit, dass die Piloten inzwischen gelernt haben, mit dem Fehler umzugehen. Nachdem man bei jedem Bug-Fix zwei neue Bugs einbaut, wäre es am besten, sie liefern die alte Version unverändert aus.

Chief, jetzt bist du herrlich negativ und erfrischend destruktiv.

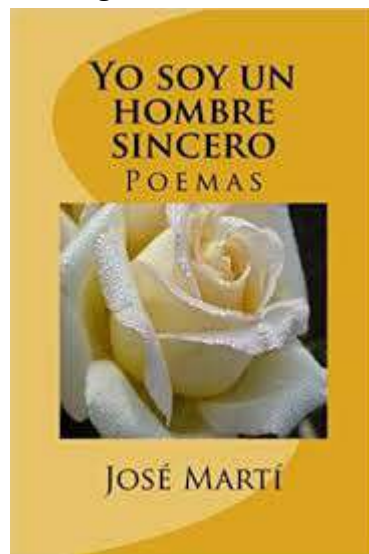
Seniora, den Zynismus von Managern, die in 10 Tagen eine neue Software versprechen, kann man nicht übertreffen.

Chief, du erklärst doch sonst immer die Welt mit Hanlons Razor: „*Geh nicht von Böswilligkeit aus, wenn Dummheit als Erklärung genügt*“.

Schon, Seniora. Manager sind Männer, die chice Anzüge tragen, weil das das Einzige ist, von dem sie eine Ahnung haben.

Einspruch, Chief. Es sind ihre Frauen und wenn sie keine haben, gehen sie zur Stilberatung.

Na gut, Seniora. Aber es muss irgendeinen in der Entscheidungskette geben, der zumindest soviel Ahnung hat, dass das kriminell ist. Der muss auf die Rote Stopptaste drücken. „*Die Software wird nur über meine Leiche so schnell frei gegeben*“.



Chief, es kann schon sein, dass es so einen gibt. Nur endet die Entscheidungskette schon weit vor ihm. Es kommen in einer Bürokratie nur die nach oben, die schon in der Schule die Zitate des Lateinlehrers auswendig gelernt haben und nicht auf die Idee gekommen sind, zu überprüfen, von wem es stammt und wie es gemeint war.

Seniora, danke für das Lob.

Hmm Chief, es ging nicht um dich.

Seniora, ich habe das Zitat überprüft.

Na gut, Chief, fühl dich auch angesprochen.

Danke, Seniora. Denn wahre Liebe ist, wenn sie ihren Liebsten als hombre sincero bezeichnet.

Ja, Chief, denn wahre Liebe ist, wenn sie ihm dieses Gefühl gibt, weil sie weiß, dass alternde Männer sehr zerbrechliche Wesen sind und man sie wie ein rohes Ei behandeln muss.

Danksagung:

An Steffen Jakob für das Bild von der Wiener U-Bahn.